

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 63 (2021)
Heft: 396

Artikel: Kevin can f*** himself : von Valerie Armstrong
Autor: Gottlieb, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Sitcom-Ehefrau beginnt die unreifen Anwendungen ihres Mannes zu hinterfragen und möchte aus ihrer Misere ausbrechen. Sowohl in Sitcom- als auch in dramatischen Szenen versucht die Serie, konträre Welten zu vereinen. Eine Hinterfragung der «ewig nachsichtigen» Ehefrau.

In der heilen Welt der Prime-time-Familien-Sitcoms waren die Rollen immer klar verteilt: Im Zentrum stand stets das Mann-Kind von einem Ehemann, das immer wieder klarstellen will, dass es das Zentrum des Universums ist. Seine gütige und nachsichtige Ehefrau erträgt dies, da sie bei seinen Dummheiten stets ein Auge zudrückt. Doch was passiert, wenn die so geduldige Ehefrau durch die Tür verschwindet, die Lachspur plötzlich verstummt und das ganze Drama dieser frustrierenden Existenz plötzlich aufbricht? Wer sind diese Frauen, die so willig ihre egozentrischen, chauvinistischen Ehemänner aushalten? Und warum bleiben sie bei ihren Männern – den Kevin Jameses oder Tim Allens unserer TV-Welt?

Kevin Can F*** Himself versucht, diese Dynamik einzufangen. Dabei vereint die Serie zwei Formate. Immer wenn die Protagonistin allein mit ihrem Umfeld zu sehen ist, spielt sich die Handlung im Single-Cam-Stil eines modernen Dramas ab. Immer wenn der Ehemann im Bild ist, wechselt der Stil zum Sitcom-typischen Multi-Cam-Format, inklusive Lachspur.

Annie Murphy, bekannt aus Schitt's Creek, tauscht hier ihre unbekümmerte Alexis gegen die vom Leben gebeutelte Allison. Die 35-Jährige lebt mit ihrem kindischen, ignoranten Ehemann Kevin (Eric Petersen) in einer heruntergekommenen Stadt in Massachusetts. Ihr Alltag besteht darin, Kevin zu bekochen, zu bedienen und seine egozentrischen Anfälle sowie die Häme seiner idiotischen Freund*in-

nen zu ertragen. Die Lachspur im Hintergrund verschärft diese Dramatik, macht die Momente der Beleidigung noch schmerzhafter.

Diese Art der kritischen Selbstwahrnehmung mag nicht neu sein. Serien wie The Simpsons oder Family Guy machen sich seit Jahren über die Konventionen solcher Sitcoms lustig. Hier durchdringt Allison's Misere langsam, aber stetig

VON VALERIE ARMSTRONG

KEVIN CAN F*** HIMSELF



die heile Welt der Lachspur. Die anfänglich humorvoll wirkenden Sequenzen werden von immer düsteren Momenten durchzogen.

Jede Episode inszeniert einen weiteren Grund für die Figur, gegen ihr Schicksal anzukämpfen. Eine unerwartete Verbündete findet sie in ihrer Nachbarin Patty (Mary Hollis Inboden), dem einzigen weiblichen Mitglied von Kevins Clique. Es ist ihre Information, dass Kevin das gemeinsame Ersparte

verscherbelt hat, die die Handlung in Gang bringt.

In ihren besten Momenten schafft es die Serie auch, diesen Bruch zwischen der simplen Sitcom-Welt und Allison's Drama geschickt zu verbinden. Murphys Spiel verleiht dem Ganzen einen schwarzhumorigen Ton. Das ist notwendig, denn ihre Allison ist nicht so sympathisch gestrickt wie die verwöhnte, aber gutherzige Alexis. Sie ist naiver, egoistischer, aber auch verzweifelter. Eindrucksvoll zeigt sie, wie ihre Figur von der mit Lächeln ertragenen Demütigung zu einem niederschmetternden Racheakt übergehen kann.

Doch so geschickt auch der Aufhänger der gebeutelten Sitcom-Ehefrau ist, so muss Armstrong nach der ersten Staffel noch beweisen, dass das Konzept eine langfristige Lebensdauer hat. Irgendwann ermüden sich diese Konstellationen. Auch hilft es nicht, dass Armstrong Allison in einen abstrusen Plot voller Drogen und Kriminalität verwickelt, was die Sitcom-kritischen Ambitionen der Serie in den Hintergrund stellt.

Immer wieder vermittelt die Serie den Frust von Frauen, die in einer lieblosen Ehe gefangen sind, in der sie ausgenutzt werden. Doch während sich Figuren in Dramen ja stets weiterentwickeln dürfen, stellt sich hier, ob der doppelten Strategie, die Frage, ob die ewig gleiche Sitcom-Welt nicht bald wie ein angehefteter Fremdkörper wirkt, nach dem sich die ganze Handlung richten muss. **Susanne Gottlieb**